

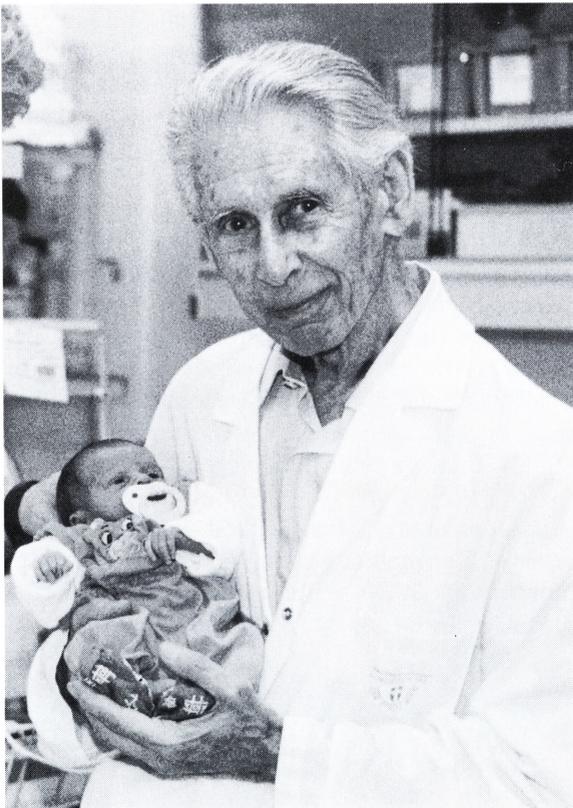
W. Ernest Freud zum 80. Geburtstag

Am 11. März 1994 feierte W. Ernest Freud seinen 80. Geburtstag. Den Lesern dieser Zeitschrift ist Ernest Freud, Ehrenmitglied der ISPPM, durch zahlreiche Vorträge und Artikel gut bekannt. Weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, daß er bereits mit seinen ersten Worten als Kleinkind in die Literatur eingegangen ist: „Das Kind hatte eine Holzspule, die mit einem Bindfaden umwickelt war. Es fiel ihm nie ein, sie zum Beispiel am Boden hinter sich herzuführen, also Wagen mit ihr zu spielen, sondern es warf die am Faden gehaltene Spule mit großem Geschick über den Rand des Bettchens, so daß sie darin verschwand, sagte dazu sein bedeutungsvolles o—o—o—o und zog dann die Spule wieder aus dem Bett heraus, begrüßte aber dessen Erscheinen jetzt mit einem freudigen ‘Da’“. So beschreibt der Großvater das Garnrollenspiel seines Enkels in „Jenseits des Lustprinzips“ (1920). Ernest Freud selbst: „Mein Vater war Max Halberstadt, einer der besten Portraitphotographen Hamburgs – Sie kennen gewiß die schönen Bilder meines Großvaters mit der Zigarre –; meine Mutter war Sophie Freud, das fünfte Kind von Sigmund und Martha. Nach dem Tod meines Vaters habe ich den Namen meiner Mutter angenommen. Den Analytikern unter Ihnen bin ich wahrscheinlich durch die Beobachtungen meines Großvaters als der kleine Junge mit der Garnrolle, beschrieben in ‘Jenseits des Lustprinzips’ (1920) bekannt. Obwohl ich mich selbst nicht daran erinnern kann, habe ich doch eine Erinnerung an das Spiel des Verschwindens, und zwar daß es vor dem Spiegel im Zimmer Anna Freuds stattgefunden hat“. (W. E. Freud, 1987, S. 3)

Trennung und Verlust und deren Verarbeitung durch die Umkehrung von passiv Erlittenem in aktives Handeln: dafür steht heute das vielfach in der Literatur aufgegriffene Garnrollenspiel. Für Ernest Freud wurde dieses Thema immer wieder bittere Realität. Es begann mit dem frühen Tod der Mutter: „Sie war 1920 infolge der asiatischen Grippe gestorben als ich kaum sechs war, und mein kleiner Bruder starb drei Jahr später. Dann heiratete mein Vater wieder, und ich fühlte mich sehr ausgeschlossen und litt sehr unter dem wohlmeinenden aber phantasielosen Regime meiner Stiefmutter. Anna Freud, die uns manchmal besuchte, übernahm die Rolle der Pflegemutter für mich, erbarmte sich meiner und schlug meinem Großvater vor, daß es mir gut täte, wenn ich einen Sommerurlaub mit den Freuds verbringen würde, was es auch tat.“ (ebenda S. 4) Kurz vor dem Abitur mußte Ernest Freud 1933 Deutschland verlassen, 1938 dann auch Österreich. In England konnte er schließlich unter schwierigen Bedingungen Psychologie studieren, eine psychoanalytische Ausbildung durchlaufen und bei Anna Freud in der Hampstead-Clinic sich auf die Kinderanalyse spezialisieren. An-

fang der 80iger Jahre verließ er England und lebt seitdem in Bensberg, nahe Köln.

Ausgehend von den kideranalytischen Grundlagen der Hampstaed-Clinic Anna Freuds beschäftigte sich Ernest Freud mit immer jüngeren Kindern. Er entwickelte ein psychoanalytisches Beobachtungskonzept für Säuglinge, ein „Baby Profile“, das als Grundlage für detaillierte Mutter-Kind-Beobachtungen in der „Well-Baby-Clinic“, einer Vorsorgeeinrichtung innerhalb der Hampstaed-Clinic, diente. (W. E. Freud 1967, 1971, W. E. und I. Freud 1974) Erst 1977, im Alter von 63 Jahren, kam Ernest Freud bei einer Gastprofessur in den USA mit dem Thema in Kontakt, das von nun an seine weitere Arbeit bestimmen sollte: den psychologischen Aspekten der Kinder in Neugeborenen-Intensiv-Stationen. Damit machte zum ersten Mal ein Psychoanalytiker den Schritt in ein Arbeitsgebiet, das bis dahin im wesentlichen der Organmedizin vorbehalten war. Wieder war es das Thema Trennung, das Ernest Freud besonders beschäftigte: hier die „viel zu radikale Trennung der Mütter von ihren Risiko-Babies, die an den Bedürfnissen beider vorbeiging.“ (W. E. Freud, 1991b) Er erarbeitete dabei nicht nur grundlegende Konzepte, sondern auch eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen, angefangen mit ganz praktischen Dingen wie Haken für die Garderobe oder einen Schaukelstuhl für die Eltern mit dem Kind auf dem Arm. Schon



W. Ernest Freud

in den 70er Jahren forderte er die Voraussetzungen für einen direkten Hautkontakts zwischen Mutter und Kind auch auf der Intensivstation. Besonders die frühgeborenen Kinder waren es, von denen er später sagte: „I got hooked there' (Ich bin dort, wie an einem Angelhaken, hängen geblieben)“. (W. E. Freud, 1991b, S. 3) Ernest Freud stellt diemal selbst den Zusammenhang mit seinen eigenen traumatischen Trennungserlebnissen und zum Garnrolenspiel her. (W. E. Freud, 1991b) Zahlreiche Arbeiten dokumentieren die Resultate dieser Bemühungen (W. E. Freud, 1980, 1981, 1986b). Die Anwendung psychoanalytischer Konzepte wie dem von der „Besetzung“, dem von „Bonding“ und „Attachment“ (W. E. Freud, 1987a, 1987b) führte zum „WBS“, dem „Whose Baby?-Syndrom“: der Frage danach, wem das Kind in der Intensivstation eigentlich gehört (W. E. Freud, 1991a) Es folgten grundlegende Untersuchungen, teilweise zusammen mit G. Lange, zur Genese und Prophylaxe der Frühgeburtlichkeit. (1992a, 1992b). Eine Arbeit über die Rolle der Väter von Frühgeborenen ist im Druck.

Zu diesen Aktivitäten kommt die Arbeit als psychoanalytischer Therapeut und Lehranalytiker. Hier entwickelte Ernest Freud das Konzept der Kurzanalysen. (W. E. Freud, 1984) Im Jahre 1992 ehrte ihn die philosophische Fakultät der Universität Köln mit dem Ehrendoktor.

Wer mit Ernest Freud in Kontakt ist, staunt über sein nie nachlassendes Interesse für alles Neue. Das psychoanalytische Konzept war für ihn nie Anlaß zu dogmatischen Abgrenzungen, sondern Mittel zur Humanisierung im Umgang mit früher Kindheit. Mit großer Geduld setzte er sich den harten Bedingungen der Neugeborenen-Intensivstationen aus. Heute kann er mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, daß viele seiner Anregungen Wirklichkeit geworden sind. Manche Konzepte weisen in die Zukunft, so seine Forderung, die Eltern auf Neugeborenen-Intensivstationen als Teil des Teams in die Arbeit mit einzubeziehen und die Konsequenzen aus seinen Untersuchungen über psychodynamische Aspekte der vorzeitigen Wehen. Nie stellt Ernest Freud sich selbst und seine großen Erfahrungen in den Mittelpunkt. Der Gesprächspartner bekommt den Eindruck, daß vor allem dessen Meinung von Interesse ist. Anregung zum Schreiben, Vermittlung von Kontakten anstelle von Selbstdarstellung sind charakteristisch für seine Aktivitäten. So war es Ernest Freud, durch dessen Vermittlung Frans Veldman erstmals in Deutschland sein Konzept der Haptonomie demonstrieren konnte. Heute engagiert er sich für die Wiener Kinderärztin Markovic und ihr bahnbrechendes Konzept einer humaneren Neugeborenen-Intensivbehandlung.

Ein 80-jähriger mit so viel Engagement und Beweglichkeit ist nicht alt. Doch sei Ernest Freud auch Ruhe gegönnt. Zu wünschen wäre ihm ein Gleichgewicht zwischen der Möglichkeit, weiter für seine Ziele kämpfen zu können und Zeiten der Ruhe auf einer südlichen Insel, weit weg von der Kälte des Winters.

Schriften von W. E. Freud

- 1967: Assessment of Early Infancy – Problems and Considerations (Baby Profile I). *The Psychoanalytic Study of the Child* **22**, 216–238
- 1971: The Baby Profile II. *The Psychoanalytic Study of the Child* **26**, 172–194
- 1976: Die Beobachtung der frühkindlichen Entwicklung im Rahmen der psychoanalytischen Ausbildung. *Psyche* **8**, 723–743
- 1980: Notes on Some Psychological Aspects of Neonatal Intensive Care. In: Greenspan, S. I. and Pollock, G. H. (eds.): *The Course of Life: Psychoanalytic Contributions Toward Understanding Personality Development I*. U.S. Govt. Printing Office, NIMH, Adelphi, Maryland, USA, S. 257–269
- 1981: To be in Touch. *J. Child Psychotherapy* **7** 2, 141–143
- 1984: Verkürzende und intensivierende Faktoren in der Analyse aus klinischer und psychoanalytischer Sicht. In: Ahren, Y. und Wagner, W. (Hrsg.): *Analytische Intensivberatung*. Arbeitskreis Morphologische Psychologie e.V., Köln, S. 82–88
- 1987: Die Freuds und die Burlinghams in der Berggasse: Persönliche Erinnerungen. *S. Freud House Bull.* **11/1**, 3–19
- 1986a: The Relevance of Prenatal Psychological Aspects to Neonatal Intensive Care. In: Leysen, B., Nijs, P., and Richter, D. (eds.): *Research in Psychosomatic Obstetrics and Gynaecology*. Leuven/Amersfoort, S. 241–252
- 1986b: Beobachtungen eines Psychoanalytikers auf Neonatologischen Intensivstationen. „Humana Information“ Aktuelle Schriftenreihe, Ausgabe III/86, Humana Milchwerke Westphalen eG, Herford, S. 11–26
- 1987a: Pränatale Beziehung und Bindung. *Kind und Umwelt* **56**, 3–19
- 1987b: Die Zweckmäßigkeit des Begriffs der Emotionalen Besetzung (Kathexis) für die Pränatale Psychologie. In: Fedor-Freybergh, P.G. (ed.): *Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin*. Begegnung mit dem Ungeborenen. Saphir, Älvsjö/München
- 1988: Persönliche Erinnerungen an den Anschluß 1938. *S. Freud House Bull.* **12/2**, 13–17
- 1991a: Das „Whose Baby?-Syndrom“: Ein Beitrag zum psychologischen Verständnis der Perinatologie. In: Stauber, M., Conrad, F. und Haselbacher, G. (Hrsg.): *Psychosomatische Gynäkologie und Geburtshilfe 1990/1991*. Springer, Heidelberg, S. 123–137
- 1991b: Wie ich zu den Frühgeborenen kam und Kommentar zu drei Krakauer Beiträgen. *Kind und Umwelt* **70**, 1–9
- 1991c: Die Vorbereitung „frühgeborener Eltern“ auf erste Begegnungen mit dem Frühchen. In: Elterngruppen Frühgeborener, Lukaskrankenhaus Neuss und Kluitmann, G. (Hrsg.): *Psychosoziale Betreuung des Frühgeborenen*, Lukaskrankenhaus Neuss, S. 59–70
- 1992a: Auf der Suche nach einem besseren Verständnis von vorzeitigen Wehenbestrebungen. *Int. J. Prenatal and Perinatal Studies* **4**, 255–262
- 1992b: Gedanken zur Prophylaxe der Frühgeburlichkeit. *Int. J. Prenatal and Perinatal Studies* **4**, 319–329
- 1993: *Premature Fathers: Lone Wolves?* (im Druck)
- Freud, W. E. and Freud, I.: Die Well-Baby-Klinik. In: Biermann, G. (Hrsg.): *Jahrbuch der Psychohygiene II*, Reinhardt, München, S. 119–137

Hans von Lüpke